

Die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) – ein Brutvogel an Innviertler Fließgewässern

Johanna Sambaber

In der Fachliteratur, d. h. in den meisten Vogel- und Vogelbestimmungsbüchern, heißt es, dass die Wasseramsel klare, saubere, schnell fließende Bäche als Brut- und Nahrungsraum bevorzugt. An unseren Alpenflüssen und im Mühlviertel ist sie daher auch in der Gegenwart noch recht häufig. Wasserfälle, Wehren und gischtendes Wasser bringt man in Zusammenhang mit der Anwesenheit dieses lebenswürdigen, hübschen Singvogels. Doch auch die Fließgewässer des Alpenvorlandes werden – in geringerer Dichte – von der Wasseramsel besiedelt, was in diesem Beitrag am Beispiel der Innviertler Bäche belegt werden soll. Im Gegensatz zu den Brutstätten an Gebirgsbächen sind die tiefer liegenden Brutplätze fast ausschließlich an menschliche Bauwerke gebunden.

Porträt und Verhalten der Wasseramsel

Mit unserer allgemein bekannten, häufigen und als Kulturfolgerin bis ins Zentrum unserer Städte verbreiteten Amsel (*Turdus merula*), einem Drosselvogel, ist die Wasseramsel trotz ihres Namens nicht näher verwandt. Auch die manchmal gebrauchten Bezeichnungen Wasserschmätzer (mit den Schmätzern, die auch zu den Drosseln zählen, hat sie das häufige „Knicksen“ gemeinsam) oder Wasserstar (mit dem Star, *Sturnus vulgaris*) verbindet sie nur die Körpergröße) sind irreführend. Am nächsten steht die Wasseramsel dem Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*), der von der Gestalt her wie ihre Kleinausgabe wirkt. Am auffallendsten an ihrem Federkleid ist der große, reinweiße Brustlatz, der sie am ehesten verrät, wenn sie auf einem Stein im Bachbett steht. An das Weiß von Kehle und Brust schließt sich das rotbraune Bauchgefieder an. Der Kopf ist braun, Rücken



Wasseramsel auf einem ihrer Lieblingsplätze, einem wasserumspülten Stein im Bachbett

und Flügel sind dunkel schiefergrau, beinahe schwarz. Die Beine sind kräftig und der kurze Schwanz wird oft etwas aufgerichtet gehalten. Insgesamt macht die Wasseramsel einen kompakten, rundlich-gedrungenen Eindruck.

Die „Bachamsel“ ist ein Standvogel, harrt also, ebenso wie der Zaunkönig, auch im Winter bei uns aus. Nur die Bewohner von Gebirgsbächen ziehen bei strengem Frost weiter talwärts, bis sie wenigstens teilweise offenes Wasser finden. Beide Vogelarten kann man auch an kalten Wintertagen singen hören. Der Gesang der Wasseramsel ist schwer zu beschreiben. Er ist eine Folge von knirschenden, schnalzenden, schwätzenden, quirlenden und gepressten Tönen. Eine aussichtsreiche Kandidatin für „Starmania“ ist unsere Sängerin zwar nicht, aber wenn sie ihr Lied inmitten von Schnee und Eis vorträgt, hört es sich fröhlich an und lässt ein wenig Frühlingsahnung und -hoffnung aufkeimen.



Die Ähnlichkeit der Gestalt deutet auf die Verwandtschaft der Wasseramsel mit dem winzigen Zaunkönig hin

*Bachamsel singt: nur Mut, nur Mut!
Ich weiß es gewiss, alles wird gut!
Ist auch der Bach ein Bett von Eis,
bald ist die Au von Schneeglöckchen weiß.*

Die Wasseramsel nennt noch eine andere Stimmäußerung ihr Eigen. Wenn sie schnurrend niedrig über dem Wasser dahinfliegt, dabei blitzschnell allen Bachwindungen folgend, dann lässt sie ein raues, scharfes „zrii“ oder „zritts“ hören. Die Bachamsel beherrscht als einziger heimischer Singvogel die Kunst zu tauchen, mit Hilfe rudernder Flügel zu „schwimmen“ und Nahrung vom Gewässergrund aufzunehmen. Auf ihren relativ langen Beinen wadet sie tief ins Wasser, läuft am Grund umher, wendet dort die Steine um oder stürzt sich mitten in den schäumenden Schwall einer Wehranlage. Im Winter wagt sie sich sogar unters Eis. Das dicke, gut eingefettete Gefieder bleibt dabei immer trocken, Nasen- und Ohröffnungen lassen sich mit einer Hautfalte ver-



**Kugelnest der Wasseramsel in einer Fels-
spalte**



**Die junge Wasseramsel steht schon fest auf
ihren Beinen**

schließen. An das zeitweise Leben im Wasser ist unser Vogel also ideal angepasst. Zur Nahrung sucht die Wasseramsel Insekten und deren Larven, Wasserschnecken, Würmer und kleine Krebschen und Fischchen.

Nisten und Brüten

Im zeitigen Frühjahr geben die Wasseramseln ihr sonstiges Einsiedlerleben auf. Die Partner finden sich dann zum gemeinsamen Nestbau. Das Nest wird in eine Höhlung in der Böschung, in dunklen Winkeln an Brückenbauten, in Felsspalten, zwischen unterspülten Wurzeln, ja sogar hinter dem „Vorhang“ eines Wasserfalls, immer dunkle Stellen bevorzugend, gebaut. Ausnahmsweise kommt es aber vor, dass das fast immer gut verborgene Nest frei einsehbar auf einem Stein mitten im Wasser oder auf einem über das Wasser hängenden Ast errichtet wird (z. B. an der Großen Mühl, 1990 beobachtet von Peter Bühler, Aigen i. M.). Das Nest ist eine große, oben

überdachte Halbkugel aus Moos und Wurzelfasern mit seitlichem Einschlupfloch. Der innere Napf ist mit trockenem Laub ausgepolstert. Das Weibchen brütet 15–17 Tage lang allein die 4–6 reinweißen Eier aus. Brutbeginn ist bei uns gelegentlich schon Ende Februar, meist aber erst Ende März bis Anfang April. 19–25 Tage hocken die Jungen im Nest und werden von beiden Elternvögeln mit Futter versorgt. Noch bevor sie das Fliegen beherrschen, können sie schon tauchen und schwimmen.

Oft kommt es noch zu einer zweiten Jahresbrut. Das Revier einer Wasseramsel umfasst etwa zwei Kilometer Bachlänge. Eine aufgestörte Wasseramsel lässt sich ungefähr einen Kilometer weit „treiben“ (das heißt, sie fliegt vor dem Beobachter her), dann steigt sie auf (gelegentlich bis zur Höhe der den Bach begleitenden Bäume) und kehrt wieder zum Zentrum ihres Reviers, meist gleichbedeutend mit ihrem Nistplatz, zurück. Ansammlungen

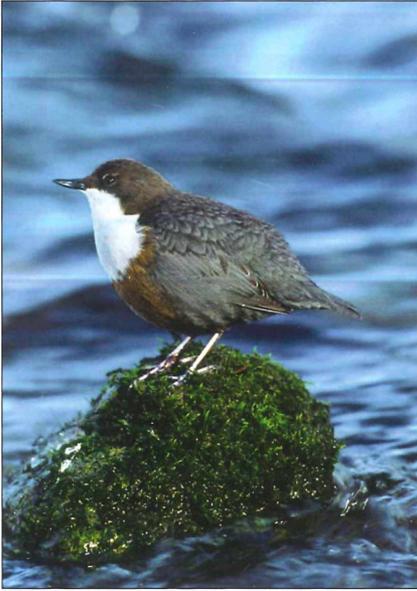
auffälliger weißer Kleckse auf Steinen oder Wurzeln im Uferbereich oder im Bachbett lassen auf die Anwesenheit von Wasseramseln schließen.

Gefährdung und Schutz

Brücken werden heute anders gebaut als noch vor fünfzig Jahren. Betonbauten ohne Nischen oder Höhlungen im Unterbau werden von der Wasseramsel in der Regel nicht besiedelt. Auch harte Bach- und Flussverbauungen bieten keine Möglichkeiten zur Anlage eines Nests. Das Ende zahlreicher Mühlen an den Innviertler Bächen hat sich deutlich in einer Abnahme von Wasseramselbruten ausgewirkt. Die Verschlechterung der Wasserqualität durch Einträge aus der Landwirtschaft oder durch Abwässer aus Industriebetrieben (Letztere sind allerdings heute durch Kläranlagen weitgehend auszuschließen) entziehen der Wasseramsel einen Teil ihrer Nahrungsgrundlage, da viele Wasserorganismen absterben. Natürliche Störfaktoren sind vor allem Frühjahrshochwasser, die so manche Brut vernichten. Auch Ratten, Wiesel und Katzen stellen Gefahren für Wasseramselbruten dar. Dem Mangel an Brutplätzen lässt sich durch Anbringen von Nisthilfen abhelfen. Noch wirkungsvoller ist der Einbau von passenden Hohlsteinen beim Neubau von Brücken, Kraftwerken oder Wehranlagen.

Die Wasseramsel im Innviertel

Meine erste Begegnung mit der Wasseramsel fällt in die zweite Hälfte der 1940er-Jahre. Damals hatte ich als ungefähr zwölfjähriges Mädchen keine Ahnung von den Lebensraumansprüchen dieses Vogels und war daher keineswegs erstaunt, sondern nur hocherfreut über den seltenen Anblick. An der Breitsach in Hohenzell/Gonetsreith, unmittelbar am Stadtrand von



Erwachsene Wasseramsel in ihrem Element



Beim Abflug

Ried im Innkreis, knickste „meine“ erste Bachamsel auf einem Stein im Wasser und schwirrte dann laut rufend davon. Dieser Anblick hinterließ einen tiefen Eindruck in mir.

Die nächsten Wasseramseln beobachtete ich, schon ein paar Jahre älter geworden, auf Urlaubswochen mit meiner Familie im oberösterreichischen und steirischen Salzkammergut an Gebirgsbächen. Dann kam eine recht lange Pause, die erst wieder beendet wurde, als ich, inzwischen erwachsen und selbst mit Familie, in St. Marienkirchen am Hausruck wohnhaft geworden war. Am kleinen St. Marienkirchner Bach konnten wir gelegentlich Wasseramseln beobachten. Am 10. April 1977 sahen wir einen fütternden Altvogel und bald darauf entdeckten wir auch sein Nest. Es war in einer Spalte zwischen den Steinen eines Brückenfundaments gebaut. Der St. Marienkirchner Bach ist an dieser Stelle, kurz vor der Einmündung in die Antiesen, etwas über zwei Meter breit.

Am 22. April 1977 konnten wir die schon vollbefiederten Jungvögel im Nest sehen. Bei einer weiteren Kontrolle am 28. April war das Nest leer und aus der Spalte hing Nistmaterial. Entweder hatten die jungen Wasseramseln beim Verlassen des Nestes Moos und Halme mitgezerrt oder das Nest ist geplündert worden. Auch im darauffolgenden Jahr 1978 fütterten die Wasseramseln am 8. April wieder bei der Brücke und konnten im Frühling 1979 ebenfalls in der Nähe des Neststandorts beobachtet werden. Beim Neubau der Brücke wurde das Steinblockfundament durch einen Betonunterbau ersetzt und zugleich mit dem Verschwinden des Ersteren verwaiste dieser Brutplatz im St. Marienkirchner Bach.

In den nachfolgenden Jahrzehnten konnten immer wieder einmal in der nahen Antiesen zwischen Eberschwang/Zweimühlen und Hohenzell/Aching sowie im Mühlbach zwischen der Sägemühle in Aching und der Hofmark von Hohenzell einzelne Wasseramseln, meistens in der Nähe

einer Brücke, beobachtet werden. Neststandorte haben wir allerdings nicht gefunden. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass diese einfach unentdeckt blieben.

Ab ca. 1980 bis zum gegenwärtigen Jahr besuchte ich jährlich mehrmals im Frühjahr den Rieder Stadtpark, entweder um mich auf Vogelexkursionen vorzubereiten oder dieselben zu führen. Bei diesen Gelegenheiten sollte sich eine alte Bekanntschaft neu beleben. In der Breitsach, welche den Stadtpark der ganzen Länge nach durchfließt, ließ sich zur Brutzeit wiederholt eine Wasseramsel blicken. Besonders gern hielt sie sich in der Nähe des kleinen Wehrs auf, das sich auf der Höhe des Parkplatzes bei der Bezirksbauernkammer im Bach befindet. Aber auch unter dem Viadukt nahe dem Rieder Schwimmbad und im anschließenden Verlauf der Breitsach bachaufwärts konnte ich, nun schon im Bereich der Ortschaft Gonetsreith, einzelne Wasseramseln beobachten. Mir wurde klar, dass sich das Vorkommen, das ich als Kind entdeckt hatte, über lange sechs Jahrzehnte erhalten hatte und auf eine feste Besiedelung der Breitsach hindeutet. Bis zur Brücke nahe der Roseggerschule fließt dieser Bach ja einigermaßen natürlich verbaut, mäandrierend und von altem Baumbestand gesäumt dahin und kann den Ansprüchen einer Wasseramsel an ihren Lebensraum in etwa entsprechen. Wie groß war aber meine Überraschung, als ich entdeckte, dass die genannte Brücke keineswegs die Grenze ihres (zumindest Nahrungs-)Reviere ist. Anschließend ist die Breitsach ja hart verbaut, mit über zwei Meter hohen Betonmauern zu beiden Seiten und ab der Kellergasse mit Betonsockeln, die etwa einen Meter breit den Bachlauf links und rechts begrenzen. Zu meinem Erstaunen saß eine Wasseramsel wiederholt auf einem jener Betonsockel, um von dort aus auf ihre Unterwasserjagd zu gehen oder besser gesagt: zu hüpfen, und das bis ins Zentrum von Ried, bis zum Hochfeld, keine hundert Meter vom Hauptplatz entfernt! Wer den An-

blick von Wasseramseln nur mit schäumenden, klaren (Gebirgs-)Bächen verbindet, muss sich von dieser Vorstellung verabschieden. Wenn die beschriebene Beobachtung auch vermutlich eine Ausnahme darstellt, so kann man doch nicht umhin, die Anpassungsfähigkeit dieses kleinen Vogels zu bewundern.

Auch am zweiten der „Rieder Bäche“, der Oberach, ist die Wasseramsel zu Hause. Mag. Heinrich Hable, Ried im Innkreis, konnte sie wiederholt in der Nähe des Zusammenflusses mit der Breitsach bei der Rieder Brauerei beobachten. Mag. Gundi Huber, Neuhofen im Innkreis, machte sich die Mühe, die Oberach von ihrem Oberlauf bis zum Zusammenfluss abzugehen, und stellte dabei zahlreiche Wasseramsel-Revier fest. Dabei leistete ihr die Kenntnis vom „Umkehren“ der Wasseramsel an der Reviergrenze gute Dienste. Man kann davon ausgehen, dass die Oberach durchgehend besetzt ist. Ob es sich dabei um Brutreviere oder teilweise nur um Nahrungsreviere handelt, wäre Gegenstand weiterer Untersuchungen. Brutnachweise gelangen 2006, als eine junge Wasseramsel auf einem Stein in der Oberach in Neuhofen gefüttert wurde, und 2008, als man ein Nest, das von fütternden Altvögeln im Abstand von wenigen Minuten angefliegen wurde, auf einem Eisenträger unter der Brücke bei Neuhofen/Leinberg entdeckte. Bemerkenswert ist, dass selbst das schmale Bächlein (kaum anderthalb Meter breit), das die Oberach bei Kleinpiesenham ist, offenbar besiedelt wird, da auch dort von Mag. Gundi Huber eine Revier anzeigende Wasseramsel beobachtet werden konnte. Die bisher angenommene Gewässerbreite von zwei Metern als limitierendem Faktor für die Lebensraumansprüche der Wasseramsel kann also nach unten verschoben werden.

Nach dem Zusammenfluss von Oberach und Breitsach fließt das vereinigte Gewässer eine kurze Strecke als „Rieder Bach“ bis zur Einmündung in die Antiesen. Auch hier wurden in der Nä-

he des Wehrs im Norden von Ried Wasseramseln beobachtet (2006 von Erni Kitzberger und 2007 von Lukas Springer).

Von der Antiesen bei Tumeltsham gibt es ebenfalls mehrere Wasseramsel-Beobachtungen (2007 von Mag. Gundi Huber und Anton Berrer, von 1995 bis 2008 alljährlich von Kons. Martin Braeder und 2009 von mir).

Für die Waldzeller Ache bestätigt Fritz Burgstaller, Waldzell, das Vorkommen von Wasseramseln an diesem Bach. Seit mindestens 20 Jahren ist ein Brutplatz an einem Mühlbach in Lohnsburg/Magetsham, der von der Waldzeller Ache gespeist wird, bekannt. Dort wurden 2008 wieder junge Wasseramseln flügge und auch 2009 schritt ein Paar zur Brut. Ein weiterer Brutplatz an einer Mühle an der Waldzeller Ache wurde nach Aufgabe des Mühlenbetriebs verlassen. In Waldzell selbst gab es ca. 1999 einen eher ungewöhnlichen Neststandort in einem aus der Erde ragenden Betonrohr der auf etwa 100 Metern Länge im Ortsgebiet verrohrten Ache. Auch diesen Brutplatz gaben die Vögel auf.

In der Ortschaft Lohnsburg/Gunzing existierte ein Nistplatz in den Eisentraversen einer Betonbrücke über die Waldzeller Ache. Die letzte erfolgreiche Brut fand dort ca. 1998 statt. Nachher gab es bis 2004 oder 2005 noch Brutversuche. Dass ein dort von Fritz Burgstaller beobachtetes Hermelin als Nestplünderer am Werk war, ist nicht auszuschließen.

Besonders genau ist die Kenntnis von Wasseramsel-Brutplätzen im Sauwald, die von Professor Franz Grims, Taufkirchen an der Pram, über lange Jahre hinweg beobachtet wurden. Aus seiner Schilderung geht deutlich hervor, wie menschlicher Einfluss eine Vogelpopulation, selbst wenn sie ungewöhnlich anpassungsfähig ist, dezimieren kann. Professor Franz Grims berichtet: „Hier (im Sauwald) ist die Wasseramsel an beinahe jedem Fließgewässer mit einigermaßen hoher Wasserführung vereinzelt vorhanden.



**Neststandorte, wie sie selten vorkommen:
Im Betonrohr**



Auf den Eisentraversen auf einer Brücke



Auf einem Vorsprung unter einer Betonbrücke

Am Großen Kößlbach und Kesselbach reiht sich beinahe ein Revier an das andere, aber auch an den kleineren Zuflüssen der Donau ist sie vertreten. In all diesen Habitaten ist keine Abnahme feststellbar. Ganz anders ist die Situation an der Pram. Vor den Regulierungsmaßnahmen an der unteren Pram (von Taufkirchen flussabwärts 1987) und im Raum Riedau/Zell an der Pram (1967) brütete die Wasseramsel genauso wie an den ungestörten Bächen beinahe bei jedem Mühlwehr und gelegentlich auch in den granitene Widerlagern von Brücken. Es gab damals etwa 20 Mühlen in diesem Abschnitt. Den Raum von Dorf an der Pram bachaufwärts kenne ich nicht, ich glaube jedoch, dass die Situation ähnlich war. Seit der Schleifung der Mühlwehre im Zuge der Stilllegung der Mühlen und der alten Brücken sind mir nur mehr wenige Brutplätze im unteren Pramtal bekannt: Am alten Wehr bei Etzelsdorf (Jechtenham), westlich Taufkirchen an der Pram (hier bauten die Wasseramseln ihr Nest hinter dem Wehr und flogen es entweder seitwärts an oder schossen oft direkt durch das stürzende Wasser), am Wehr bei Allerding, am Wehr bei Gopperding und am Wehr der Abtmühle oberhalb Schärding. Ein, eher noch zwei Paare brüten regelmäßig im ‚Gstoanarat‘, einem Durchbruch der Pram durch einen Granitvorsprung des Sauwaldes, knapp oberhalb Allerding. Es ist dies der einzige Brutplatz an der Pram, der nicht an ein menschliches Bauwerk gebunden ist. Das Gewässer hat hier den Charakter eines Gebirgsflusses.

Knapp nach der Errichtung eines Wehres im Rahmen der Pramregulierung brütete 1989 dort ein Wasseramselpaar oberhalb Taufkirchen. Da durch den Bau das alte Mühlwehr bei Taufkirchen abgerissen worden ist, sind vermutlich die dort lebenden Vögel hierher übersiedelt. Ab und zu halten sich hier auch heute noch Wasseramseln auf. Ich glaube jedoch, dass sie nicht zur Brut schreiten. Auch sonst begegnet man hin und wieder



Im „Gstoanarat“ hat die Pram den Charakter eines Gebirgsflusses

einer Wasseramsel an der Pram, aber nur außerhalb der Brutzeit.“

Konsulent Martin Brader konnte im Verlauf der Kartierung für den OÖ. Brutvogelatlas 1997–2001 folgende Brutzeitbeobachtungen der Wasseramsel aufzeichnen: 1999: Brutnachweis (1 Jungvogel) an der Mattig bei Burgkirchen/Forstern, ein weiterer Brutnachweis (altes Nest) an der Mattig bei St. Georgen an der Mattig; 2000: Brutzeitbeobachtung eines Altvogels am Schwemmbach bei Munderfing; 2001: Brutzeitbeobachtung eines Altvogels an der Mattigmündung bei Braunau.

Karl Billinger, der seit Jahrzehnten die Vogelbeobachtungen vom Unteren Inn sammelt, fand in seiner Datenbank, die auch Meldungen von Innzuflüssen enthält, in den letzten zehn Jahren an folgenden Plätzen Brutzeitbeobachtungen: am Haselbach in Braunau/Laab, an der Mattigmündung bei Braunau, an der Alheimer Ache von der Mündung bis zum Wehr, an der Antiesen bei Antiesenhofen, an der Prammündung in Schärding, an der Salzach im Bereich Oberer Weilhartsforst, von Burghausen bis zur Alzkanalmündung, im Bereich Ostermiething. Da es vom Oberlauf der Antiesen bis hin zur Mündung viele Brutzeitbeobachtungen an verschiedenen Orten gibt, liegt die Vermutung nahe, dass auch dieser Bach an geeigneten Plätzen durchgehend von der Wasseramsel besiedelt wird.

Karl Lieb ist in der Ettenau, an der Salzach und ihren Nebengewässern ornithologisch tätig. Er schreibt: „Die Salzach war bis zur Inbetriebnahme

der Kläranlagen bei der Papierfabrik Hallein als Nahrungsgebiet für diese Unterwasserjägerin ungeeignet und wurde erst wieder ab 1996 nach und nach besiedelt. Noch 2004 konnten zwischen der Brücke Ettenau/Tittmoning und dem Flussbereich unterhalb Burghausen 6 Brutreviere kartiert werden. In den letzten Jahren wurde wieder eine Abnahme auf nur mehr 3 Reviere festgestellt. Salzach-Nebengewässer: An der Moosach, die aus dem Ibmer-Moor-Becken kommt, konnten im Frühjahr 1998 von der Mündung bis St. Pantaleon 5 Reviere erfasst werden. Dieser Abschnitt wurde später nicht mehr begangen. Jeweils ein Revier befindet sich am Hollersbach, am Ostermiethinger Altbach und am Großbach. An den beiden Letztgenannten brütet die Wasseramsel schon jahrelang in den angebotenen Nistkästen.“

Im Kobernaußerwald sah Monika Schimek, Eberschwang, im Frühjahr 2006 am Höllbach, einem Zufluss des Weißenbachs, eine Wasseramsel. Auch Konsulent Martin Brader konnte im Zuge seiner Kartierungsarbeiten zwischen 1997 und 2001 am Weißenbach eine Wasseramsel zur Brutzeit beobachten.

Bei weitem nicht alle Innviertler Fließgewässer wurden auf das Vorkommen von Wasseramseln untersucht. Die bis jetzt bekannten Angaben deuten jedoch darauf hin, dass diese reizvolle Vogelart wahrscheinlich auch in manch anderen als den beschriebenen Bächen brütet. Die Chance, ihr auf einer Bachwanderung von März bis Mai zu begegnen, ist groß, vor allem, wenn man weiß, dass Brücken, Wehre und Steinverbauungen als Nistplätze bevorzugt werden.

Literaturverzeichnis:

Brader, Martin/Aubrecht, Gerbard: Atlas der Brutvögel Oberösterreichs

Svensson, Lars/Grant, Peter J./Mullarnéy, Kilian/Zetterström, Dan: Der neue Kosmos-Vogelführer

Febringer, Otto: Die Welt der Vögel

ÖNJ Haslach (Hsg.): Naturerlebnisweg Steinerne Mühl/Haslach

ÖKO.1/3/90

Smolik, Hans Wilhelm: Wandern mit offenen Augen

Anmerkungen:

1 Brief von Karl Lieb an Johanna Sambaber, März 2009

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bundschuh - Schriftenreihe des Museums Innvierler
Volkskundehaus](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [12_2009](#)

Autor(en)/Author(s): Samhaber Johanna

Artikel/Article: [Die Wasseramsel \(Cinclus cinclus\) - ein Brutvogel an Innvierler
Fließgewässern 142-146](#)